

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 127 (2001)
Heft: 4

Artikel: Ulrich Webers Alltagsgeschichten. Teil 13, Das Leben ist schwer : Migros, Samstag, 16.45 Uhr
Autor: Weber, Ulrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-601038>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

*Das Leben ist schwer***Migros, Samstag, 16.45 Uhr**

Samstag Nachmittag: Ich anerbiete meiner Frau wieder einmal, sie beim Einkauf zu begleiten, was sie riesig freut. Die Uhr zeigt allerdings bereits halb fünf. Eile ist angesagt. Wir fahren in die Stadt, betreten die Migros, entdecken, dass dort ein Grillfleisch-Kombi-Paket günstig angeboten wird: Verschiedene Fleischsorten und Würste, hübsch kombiniert und mariniert, extremgluschtig. Sofort beschliessen wir: Morgen laden wir jemanden zum Grillieren ein, der Wetterbericht ist endlich gut. Freudig greifen wir zu. Gehen weiter. Wandern an einem Gestell mit verlockenden Schwarzwäldertorten vorbei. Ich liebe diese Torten. «Wäre doch fein zum Kaffee», schlage ich vor. Meine Frau nickt. Ich nehme eine.

Wir wandern weiter, stehen vor wunderschönen zartroten Rosen. «Ich schenke dir welche», sagt meine Frau. «Genau das wollte ich dir...», entgegne ich. Wir lachen.

Plötzlich hält mich meine Frau zurück. «Du», flüstert sie, «schau mal, es hat ja noch wahnsinnig viele Rosen; die müssen sie heute alle noch verkaufen, am Montag sind die nicht mehr schön. Ich mache eine Wette: Die gehen vor Ladenschluss noch fest mit dem Preis runter.» Es ist jetzt 16.45 Uhr.

Also ziehen wir uns vorübergehend zurück. «Schau dort», raunt meine Frau, «die Verkäuferin versieht bereits die Bananen mit einem roten Kleber! Ich sage dir, auch die Rosen kosten bald nur noch die Hälfte!» «Ja und die Grillpakete?», frage ich. «Die auch!», ist meine Frau überzeugt, «die müssen doch alle noch

weg.» «Dann müssen wir unser Paket aber nochmals ins Gestell zurücklegen, damit sie einen Halbpriis-Kleber drauf kleben können...» Meine Frau nickt: «Genau! Die Schwarzwäldertorte bringe ich auch gleich zurück. Die wird sicher auch noch günstiger!»

Also handeln wir. Stellen dabei allerdings fest, dass andere genau dasselbe tun. Und ehrlich, es ist mir schon ein wenig peinlich, das Paket vor aller Augen wieder zurücklegen zu müssen. Auch fällt mir auf, dass plötzlich unheimlich viele Leute einfach so mit blöden Gesichtern

«Ich mache eine Wette:
Die gehen vor
Ladenschluss noch fest
mit dem Preis runter.»
Es ist jetzt 16.45 Uhr.

herumstehen, belanglos miteinander reden, umständlich das Kleingedruckte auf den Artikeln lesen, diese wieder zurückstellen... und letztlich nichts anderes tun als einfach warten. Aha, checke ich, die warten alle darauf, dass die Verkäuferinnen mit den Halbpriis-Klebern anrücken.

Aber die Verkäuferinnen sind natürlich auch nicht dumm und lassen uns aufreizend lange hängen. Wir eilen fieberhaft umher und spähen eifrig, wo sich was tut, wechseln vom Grillfleisch zur Torte und von dort zu den Rosen; stehen jedenfalls nicht so blöde herum wie alle andern. Da! Ein Raunen geht durch die Menge. Zwei Verkäuferinnen

beginnen bei den Zöpfen rote Kleber aufzutragen! Sofort drängt sich die ganze Meute dorthin und reisst sich um die Ware. Das ist ein Ablenkungsmanöver, sagen wir uns, clever, wie wir sind. «Ich schau jetzt schnell bei den Rosen», melde ich. «Und ich beim Fleisch», erklärt meine Frau, «und dann bei den Torten.» Eifrig eile ich zu den Blumen, aber dort passiert immer noch nichts. Also schnell zu den Torten. Aber auch da ist noch nichts. Also hole ich doch wenigstens einen billigen Zopf, denke ich und renne dorthin, wo sich die Leute eben noch die Köpfe eingeschlagen haben. Aber dort ist's inzwischen völlig ruhig geworden, denn alle Zöpfe sind weg.

Ich eile deshalb zum Fleisch, aber da kommt schon meine Frau daherge-rannt. «Noch nichts!», ruft sie, «ich springe jetzt zu den Rosen!» «... und ich zu den Torten», antworte ich, und wieder rennen wir auseinander. Schon von Weitem sehe ich, dass bei den Torten eine Schlägerei im Gange ist und die letzten Exemplare in den Einkaufskörben verschwinden. Sofort sprinte ich zu meiner Frau, zu den Rosen. Aber da kommt sie schon daherge-rannt, entsetzt, enttäuscht, und ruft: «Alle Rosen weg!» Gemeinsam eilen wir zum Fleisch. Aber dort verziehen sich eben die letzten Kunden, mit vollen Körben, freudig und stolz.

Unser Einkaufskorb bleibt leer. Beschämt ziehen wir von dannen. Die Grillparty kann nicht stattfinden. «Nächsten Samstag gehen wir in den Coop», tröste ich meine Frau. Sie schüttelt ergeben den Kopf: «Dort ist's genau gleich.»